

Zuschriften und Diskussionen

«War früher alles besser?» Martin Weggler antwortet auf Kritiker seines im Märzheft erschienen Artikels, und Kurt Bollmann, Präsident des Stiftungsrats der Schweizerischen Vogelwarte Sempach, antwortet auf Fragen von Urs Heinz Aerni zur Abschaffung des Delegationsprinzips in den Statuten des Stiftungsrats.

Plädoyer für einen evidenzbasierten Natur- und Artenschutz

In meinem Artikel über die Verbreitungs- und Bestandsentwicklung der Brutvögel der Schweiz 1950–2020 (Weggler 2023) weise ich auf einen Widerspruch hin, der meiner Ansicht nach zwischen den Daten und deren Auslegung vorliegt. Solche Inkonsistenzen sollten bei wissenschaftlicher Arbeitsweise auch im Natur- und Artenschutz aufgelöst werden (Hofer 2016).

Es besteht offenbar ein Bedürfnis, den «Zustand der Vogelwelt» periodisch zu bilanzieren. Verbreitungskarten und Zustandsberichte erfüllen diesen Zweck. Die von mir ausgewerteten Daten sind Teil des Biodiversitätsmonitorings Schweiz BDM (Koordinationsstelle BDM 2014). Sie werden gesammelt, um die Verbreitung und den Bestand aller Brutvogelarten der Schweiz über die Zeit zu ermitteln. Die Schweiz wird international als führende Nation bezüglich Biodiversitätsmonitoring wahrgenommen (Herzog und Franklin 2016).

Bislang fehlte meines Wissens eine Gesamtbilanz über alle Brutvogelarten. Dies, obschon zwei Schlüsselpublikationen die Grundlage dazu bereitstellen: Der Schweizer Brutvogelatlas in Form von Verbreitungskarten aus vier Zeitschnitten zwischen 1950 und 2016 (Knaus et al. 2018) und der Zustandsbericht der Vogelwelt anhand kontinuierlich erhobener Bestandserfassungen 1990–2020 (Knaus et al. 2021). Beim Durchblättern der beiden Standardwerke sollte jeder Leserin und jedem Leser ein Missverhältnis förmlich ins Auge springen, nämlich die Diskrepanz zwischen den in Überzahl positiven Areal- bzw. Bestandstrends und den daraus abgeleiteten, mehrheitlich negativen Botschaften zum «Zustand der Vogelwelt». In meinem Artikel komme ich zum Schluss, dass der Widerspruch u.a. dadurch entsteht, dass der Saldo über alle Arten in keinem der beiden Werke numerisch ausgewiesen und vertieft behandelt wird. Stattdessen werden diverse sektorielle Auswertungen angestellt und daraus disproportional viele negative (Teil-)Resultate herausgefiltert und verallgemeinert.

Eine andere Erklärung wäre, dass die Daten schwere, irreführende Fehler aufweisen. Einem meiner Kritiker, Markus Ritter (Ritter 2023), erscheinen die statistischen Auswertungen von Verbreitungskarten und Be-

standserfassungen grundsätzlich als Artefakt. Ich teile diese Einschätzung nicht. Ich begründe mein Vertrauen in die Daten und Auswertungen u.a. damit, dass zwei Messmethoden (schweizweite Präsenz-/Absenz-Daten in Rasterquadraten sowie Bestandserhebungen durch Revierkartierungen) kongruente Bilanzen liefern, gezeigt über die drei Jahrzehnte zwischen 1990 und 2020. Dies entspricht einer Methodenkontrolle nach Morrison et al. (2008). Ferner verlasse ich mich darauf, dass die datenverarbeitende Vogelwarte Sempach die Daten fachgerecht geprüft und geeicht hat (Kéry und Schmid 2006). Ich erachte es überdies als plausibel, dass die Verbreitungskarten trotz gestiegener Beobachtungsdichte bis zurück in die 1950er-Jahre vergleichbar sind. Für die Verbreitungskarten aus den 1950er-Jahren wurden nämlich Daten über 10 Jahre aggregiert und zusätzlich kalibriert, für jene aus den 1970er-Jahren über 5 Jahre, für jene der späteren Jahre über 4 Jahre. Vor der Jahrtausendwende wurden zeitweise «Beobachtungsdaten» erfasst, nachdem sie von Ehrenamtlichen zu Jahresübersichten zusammengeführt wurden, was die «Beobachtungsdichte» methodisch bedingt reduziert (Zbinden und Schmid 1995). Nichtsingvögel haben ferner einen überproportionalen Anteil an der festgestellten positiven Gesamtbilanz, etwa Vertreter unter den Enten, Tauben, Schreitvögeln, Kormoranen, Möwen, Greifvögeln, Spechten und Falken. Bei den Singvögeln trifft dies u.a. auf fast sämtliche Arten aus der Familie der Rabenvögel zu. Es erscheint mir unglaublich, dass Arten aus diesen auffälligen Gruppen früher übersehen wurden. Sie wurden zum Teil sogar besonders scharf beobachtet, nämlich durch das Visier von Büchsen und Flinten.

Andere meiner Kritiker (Glutz et al. 2023) stören sich offenbar daran, dass ich auf Resultate nationaler Monitorings aufmerksam mache, die nicht ihre Sicht der Dinge bedienen. Sie fordern eine «differenzierende» Betrachtung. Ins Feld geführte Argumente sind etwa die Abundanz der «Sumpfrohrsänger, Vogel des Jahres 2023», die «Gesamtsumme aller Individuen bzw. Reviere», der «Anteil nicht heimischer Arten». Glutz (2023) fügt die Anzahl der «von mir [Urs Glutz von Blotzheim] angeregten Freilandstudien» hinzu, die «heute wegen zu niedriger Bestände gar nicht mehr möglich» wären, und Denkinger (2023) die «Zielarten». Wer einer

solchen Argumentation mit im Nachhinein (post-hoc) bestimmten Kenngrößen folgt, begeht meiner Ansicht nach einen Bestätigungsfehler; dieser liegt vor, wenn Beweise nur selektiv zugelassen werden, und zwar solche, die im Einklang mit der eigenen Sichtweise stehen (Mercier 2017). Mein Fazit ist, dass sinnvolle und messbare Kenngrößen für den «Zustand der Vogelwelt» als Indikator der Biodiversität noch zu definieren sind – und dass vorab definierte Kenngrößen (z.B. Verbreitung und Bestand aller heimischen Brutvogelarten) nicht im Nachhinein ausgetauscht werden dürfen, wenn das Ergebnis nicht der gewünschten Aussage entspricht.

Ich halte an meinem Befund und der Schlussfolgerung fest, dass nach heutigem Kenntnisstand eine Mehrzahl von Brutvogelarten in der Schweiz – nicht alle! – höhere Bestände haben als vor drei Jahrzehnten und weiter verbreitet sind als vor sieben Jahrzehnten. Ich verneine damit in keiner Weise ein Potenzial zur Förderung der Biodiversität (flugbegleiter.org 2023) – dieses Potenzial ist für Brutvögel mehrfach ausgewiesen (z.B. Schmid und Pasinelli 2002, Engist et al. 2023). Es gilt, die Verbesserungsmöglichkeiten mit einer unvoreingenommenen Analyse der Verbreitungs- und Bestandsbilanz einzuschätzen und daraus die richtigen Massnahmen zu entwickeln, zu priorisieren und an geeigneter Stelle umzusetzen. Voraussetzung wären Studien, die den anteiligen Beitrag positiver und negativer Treiber auf die Gesamtheit aller Brutvogelarten in der Schweiz in einer multifaktoriellen Analyse klären. Verschwundene und auf natürliche Weise (wieder-)eingewanderte Arten wären miteinzubeziehen sowie für ein Zukunftsszenario, z.B. im Hinblick auf die Klimaerwärmung, auch alle «Noch-Nicht-Brutvogelarten» (Savioz 2023).

Hinweis: Inzwischen erschien der aufdatierte Bericht «Zustand der Vogelwelt der Schweiz» für den Untersuchungszeitraum 1990–2022 und für 176 Brutvogelarten, alles Nicht-Neozoen (Moosmann et al. 2023, Seite 16–17). Er weist folgende Bilanz aus: 93 Arten mit (statistisch signifikantem) positivem Bestandstrend, 40 mit (statistisch signifikantem) negativem Trend, 34 Arten mit unklarem (statistisch nicht signifikantem) Trend und 9 ohne Angabe.

Martin Weggler, Horgenberg

Literatur

- Denkinger J (2023) Naturschutz braucht Zielarten. *Ornithologischer Beobachter* 120: 89.
- Engist D, Finger R, Knaus P, Guélat J, Wüpper DJ (2023) Agricultural systems and biodiversity: evidence from European borders and bird populations. *Ecological Economics* 209: 107854.
- flugbegleiter.org (2023): Veränderungen nimmt man häufig als Gefahr wahr. Aber die Natur ist nicht statisch. <https://www.riffreporter.de/de/umwelt/entwicklung-vogel-population-schweiz> (aufgerufen am 31. Mai 2023, kostenpflichtig).
- Glutz von Blotzheim UN (2023) Erinnerungen an früher. *Ornithologischer Beobachter* 120: 90.
- Glutz von Blotzheim UN, Schulze-Hagen K, Bauer H-G (2023) Ist heute wirklich alles besser? *Ornithologischer Beobachter* 120: 91–93.
- Herzog F, Franklin J (2016) State-of-the-art practices in farmland biodiversity monitoring for North America and Europe. *Ambio* 45: 857–871.
- Hofer U (2016) Evidenzbasierter Artenschutz: Begriffe, Konzepte, Methoden. Haupt Verlag, Bern.
- Kéry M, Schmid H (2006) Estimating species richness: calibrating a large avian monitoring programme. *Journal of Applied Ecology* 43: 101–110.
- Knaus P, Antoniazza S, Wechsler S, Guélat J, Kéry M, Strebel N, Sattler T (2018) Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016. Verbreitung und Bestandsentwicklung der Vögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.
- Knaus P, Sattler T, Schmid H, Strebel N, Volet B (2021) Zustand der Vogelwelt in der Schweiz: Bericht 2021. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.
- Koordinationsstelle BDM (2014) Biodiversitätsmonitoring Schweiz BDM. Beschreibung der Methoden und Indikatoren. Umwelt-Wissen Nr. 1410. Bundesamt für Umwelt, Bern.
- Mercier H (2017) Confirmation bias – myside bias. Seite 99–114 in: Pohl RF (Herausgeber): *Cognitive illusions: intriguing phenomena in thinking, judgment and memory*. 2. Auflage. Routledge, London.
- Moosmann M, Auchli N, Kuzmenko T, Sattler T, Schmid H, Volet B, Wechsler S, Strebel N (2023): Zustand der Vogelwelt in der Schweiz. Bericht 2023. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.
- Morrison ML, Block WM, Strickland MD, Collier BA, Peterson MJ (2008) *Wildlife study design*. Springer, New York.
- Ritter M (2023) Lobenswerter Mut zur aufrüttelnden Vereinfachung. *Ornithologischer Beobachter* 120: 89–90.
- Savioz J (2023): Brutvögel vor den Toren der Schweiz. <https://www.vogelwarte.ch/de/atlas/focus/brutvoegel-vor-den-toren-der-schweiz> (aufgerufen am 25. Juni 2023).
- Schmid H, Pasinelli G (2002): Vergleich der Brutvogelgemeinschaften diesseits und jenseits der Schweizer Grenze. *Ornithologischer Beobachter* 99: 187–204.
- Weggler M (2023) War früher alles besser? Eine Bilanz der Areal- und Bestandsveränderungen der Brutvögel 1950–2020 in der Schweiz. *Ornithologischer Beobachter* 120: 38–47.
- Zbinden N, Schmid H (1995): Das Programm der Schweizerischen Vogelwarte zur Überwachung der Avifauna gestern und heute. *Ornithologischer Beobachter* 92: 39–58.

Ein Entscheid im Sinne der Sache?

Am 26. März 2023 fand die 114. Ala-Mitgliederversammlung statt, im Restaurant Hirschen in Hinwil. Ein Traktandum sorgte sichtlich für Irritation.

Der Stiftungsrat der Vogelwarte revidierte seine Statuten, löste das bisherige Delegationsprinzip auf und verunmöglicht nun mehr den Zugang von Delegierten von Ala und weiteren Organisationen in der bisher gewohnten Tradition. Die anwesenden Ala-Mitglieder konnten diesen Entscheid nicht hinterfragen, sondern nur der Streichung des eigenen diesbezüglichen Statuts zustimmen. Der Präsident des Stiftungsrats der Vogelwarte, Kurt Bollmann, begründet diesen Entscheid, dass mit der neuen «Regelung die funktionelle Zusammensetzung des Stiftungsrats den heutigen Bedürfnissen der Vogelwarte besser angepasst werden» könne.

Trotz der (nicht einstimmigen) Annahme dieses Wunsches durch die Ala-Versammlung bleiben Fragen: Wo konkret sieht die Vogelwarte Optimierungen durch die Entkoppelung zu den Partnerorganisationen, die doch dieselben Interessen verfolgen? Inwiefern fördert eine Entflechtung zu den Partnern die gemeinsame Sache? Ein Richtungswechsel generiert sich aus Umständen, die anscheinend nicht zufriedenstellend waren und bei denen Handlungsbedarf besteht. Was sind denn die erwähnten «heutigen Bedürfnisse» der Vogelwarte? Fördert dieser Entscheid die enge Zusammenarbeit zwischen den Institutionen und Vereinen und das gegenseitige Vertrauen?

Nicht nur die Ökologie braucht eine Infrastruktur und ein funktionierendes Netzwerk, auch Vereine und Verbände, die gemeinsam für dieselben Ideen und Ziele zusammenarbeiten und auf ein gesellschaftliches Gewicht in der Gesellschaft und gegenüber der Politik angewiesen sind.

Urs Heinz Aerni, Zürich

Wegfall des Delegationsprinzips bringt nötige Flexibilität

Der Stiftungsrat der Schweizerischen Vogelwarte Sempach hat am 12. April 2022 einzelne Punkte seiner Statuten revidiert. Diese Änderungen sind gut anderthalb Jahre vorbereitet und von der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht am 29. September 2022 bewilligt worden. Zu den Änderungen gehört der Verzicht auf das bisherige Delegationsprinzip für die Mitglieder des Stiftungsrats.

Der Stiftungsrat möchte breiter und diverser aufgestellt in die Zukunft gehen. So sollen zusätzlich zu den ornithologischen und naturschutzbiologischen Kompetenzen vermehrt rechtliche und betriebswirtschaftliche

Fachkenntnisse in den Stiftungsrat integriert werden. Dies als Reaktion auf das grosse Wachstum der Vogelwarte und die mit der steigenden betrieblichen und finanziellen Komplexität verbundenen Anforderungen eines KMUs mit über 150 Mitarbeitenden.

Beim bisherigen Delegationsprinzip hatten mehrere zielverwandte Organisationen ein Mitglied als ihre Vertretung in den Stiftungsrat der Vogelwarte delegiert, die Ala als Gründerin der Vogelwarte drei Mitglieder. Der Stiftungsrat ist der Meinung, dass sich geeignete Persönlichkeiten nicht nur in den mit der Vogelwarte verbundenen Organisationen, sondern entsprechend den oben beschriebenen Erfordernissen auch ausserhalb finden lassen. Bei Vakanzen erhalten die Partnerorganisationen aber ein Vorschlagsrecht, um passende Kandidatinnen und Kandidaten vorzuschlagen. Der Stiftungsrat wird zudem vermehrt auf eine angemessene Repräsentanz der Regionen, Sprachen und Geschlechter achten. Der Wegfall des Delegationsprinzips bringt ihm hier die nötige Flexibilität.

Die 1924 gegründete Vogelwarte ist seit 1954 eine eigenständige Stiftung. Ihr Stiftungsrat ist in seinen Entscheidungen autonom und hat die erwähnten Änderungen einstimmig beschlossen. Die unabhängige Fach- und Expertentätigkeit in Vogelkunde und Vogelschutz ist ein wichtiger Grundpfeiler der Glaubwürdigkeit und Reputation der Vogelwarte. Sie ergänzt damit die ornithologisch sowie naturschutzfachlich ausgerichteten und stärker fachpolitisch agierenden Interessensverbände in idealer Weise.

Die «Entkoppelung» von Partnerorganisationen war nie das Ziel der Statutenrevision. So möchten wir Fachleute von Partnerorganisationen in den Bereichen Ornithologie und Naturschutz vermehrt motivieren, sich nicht nur im Stiftungsrat, sondern ebenso in der Wissenschaftlichen Kommission der Schweizerischen Vogelwarte zu engagieren. Dort besteht am meisten Raum und Zeit für die Evaluation der neuen Projekte und dort finden die ausführlichen Diskussionen um die optimale Ausrichtung und Einbettung der Projekte innerhalb des Netzwerks der Natur- und Umweltorganisationen statt.

Der Stiftungsrat ist überzeugt, dass die Vogelwarte auch in Zukunft eine wichtige und verantwortungsvolle Rolle in diesem Netzwerk spielen und ihren Beitrag für eine nachhaltige Schweiz liefern wird.

Kurt Bollmann, Präsident des Stiftungsrats der Schweizerischen Vogelwarte Sempach